

Echo der Liebe



Liebe Freunde,

heute lade ich Sie zu einer Betrachtung ein, die schwer anmutet und dennoch grundlegend für das Verständnis göttlicher Liebe und Barmherzigkeit ist.

Lassen Sie uns einleitend auf das staunende Erkennen des Propheten Jesaja über das Wesen des Messias blicken: „*Er wurde durchbohrt wegen unserer Vergehen, wegen unserer Sünden zermalmt. Zu unserem Heil lag die Züchtigung auf ihm, durch seine Wunden sind wir geheilt*“ (Jes 53,5).

Nach der Auferstehung Jesu bestätigt der heilige Petrus genau diese Vision als verwirklichte Heilsverheißung: „*Er hat unsere Sünden mit seinem eigenen Leib auf das Holz des Kreuzes getragen, damit wir tot seien für die Sünden und für die Gerechtigkeit leben. Durch seine Wunden seid ihr geheilt*“ (1 Petr 2,24).

Indem wir uns vertiefend auf diesen Heilsweg Gottes einlassen und die Wunden des Erlösers liebend betrachten, beginnen wir etwas von der unermesslichen Tiefe göttlichen Wohlwollens und Seiner Liebe für uns zu erahnen. Gottes Liebe schließt die Bereitschaft ein, sich verwunden zu lassen, für uns

zu leiden und in den Tod zu gehen – nur um uns zu retten: „*Christus hat uns geliebt und sich für uns hingegeben als Gabe und als Opfer, das Gott gefällt*“ (Eph 5,2).

Ist es nicht naheliegend, dass Christus, der uns in der Taufe zu Gliedern Seines Leibes gemacht hat (vgl. 1 Kor 12,26), uns dafür gewinnen und befähigen will, so zu lieben, wie Er



„Bußfertigkeit und Sühnebereitschaft sind ein Weg geistlichen Wachstums bis hin zur Umarmung des Kreuzes.“

geliebt hat? Wird der Heilige Geist die Jünger Jesu nicht gerade zu jener Höhe der Liebe führen, in der alles Böse in Liebe und Wohlwollen überwunden wird? (vgl. Röm 12,21).

An diesem Punkt können wir begreifen, dass wahre Barmherzigkeit die Bereitschaft zu Buße und Sühne notwendigerweise einschließt. Bußfertigkeit für eigene Sünden und Sühnebereitschaft für die Schuld anderer hat wenig mit moralischer Härte oder äußerer Strenge zu tun. Es ist vielmehr ein Weg geistlichen Wachstums bis hin zur Umarmung des Kreuzes, die zum Grundbestand christlichen Glaubens gehört. „*Wer nicht sein Kreuz täglich*

auf sich nimmt und mir nachfolgt, der kann nicht mein Jünger sein“ (Lk 9,23).

Heutzutage üben wir Buße und Sühne weniger mit Bußgürteln oder strengem Fasten, vielleicht aber in schweigendem Ertragen, in wohlwollender Geduld als Ausdruck vertrauender Hingabe oder im Einüben von Selbstvergessenheit; vielleicht auch darin, dass wir uns in Konflikten zurücknehmen, in Verletzungen schweigen oder wenn wir missverstanden werden, treu bleiben.

Mit der Bereitschaft zu Buße und Sühne bekommt unser Gebet eine neue Tiefe und erlösende Kraft. Gerne möchte ich Sie im Sinne der Botschaft von Fatima heute dafür gewinnen, für unsere Brüder und Schwestern in Not in dieser vertieften Weise einzutreten.

Mit besten Segenswünschen
Ihr



Pater Anton Lässer CP
Kirchlicher Assistent



HILFE in ausweglosen Lagen

Der Alltag im Libanon ist ein ständiger Kampf geworden. Krieg, Verzweiflung, Angst, Wut und Depressionen prägen seit Jahren das Leben. Wenn die Menschen denken, es gehe etwas aufwärts, trifft sie die nächste Krise mit voller Wucht. Immer mehr Familien zerbrechen daran. Auch die Selbstmordrate steigt. Das kirchliche Metanoia-Zentrum in Maghdouché ist eine Anlaufstelle für alle, die allein keinen Ausweg mehr finden.

Sogar Menschen, die ihr Leben lang fest im Glauben standen, verlieren derzeit ihren Halt. „Warum lässt Gott das alles zu?“, fragen sie sich. Im Metanoia-Zentrum können sie alles aussprechen, was sie bewegt, und finden geistlichen und psychologischen Beistand. Die Probleme sind vielfältig. Zu der desolaten allgemeinen Lage kommen oft noch persönliche Schicksalsschläge hinzu: pflegebedürftige Angehörige, Kinder mit Behinderungen, schwere Krankheiten ...

Bei Hélène wurde schon zum zweiten Mal Brustkrebs diagnostiziert. Dass die Erkrankung bereits nach fünf Jahren wieder auftrat, war für die 48-Jährige ein schwerer Schock, der ihren Glauben ins Wanken brachte. Besonders viele Sorgen macht sie sich um ihren 13-jährigen Sohn. „Wenn er glaubt, dass ich schlafe, sucht er nachts im Internet nach Krebstherapien. Kein Kind sollte Experte in Onkologie sein müssen“, sagt sie voller Schmerz. Dieses Mal weiß sie, dass sie wahrscheinlich sterben wird.

Ihren Mann und ihren Sohn allein zurücklassen zu müssen, ist für sie schwer. Mit ihren nächsten Angehörigen will sie über ihre Angst nicht sprechen, um sie nicht zu belasten, und Freunde reagieren oft hilflos.

Mit den Beraterinnen von „Metanoia“ kann Hélène offen über ihre Ängste und ihre Wut sprechen. Auch mit Gott haderte sie lange. Langsam wird sie aber ruhiger: „Eines Morgens überkam mich während des Gebets ein tiefes Gefühl der Hingabe. Es war keine Resignation, sondern Akzeptanz. Was auch immer kommt, wir werden es gemeinsam meistern – unsere kleine Familie und Gott.“ Trotz ihrer Krankheit hat sie wieder etwas mehr Lebensfreude gewonnen. Inzwischen begleitet sie sogar selbst Frauen, bei denen gerade Krebs diagnostiziert wurde. Aus ihrer eigenen Erfahrung heraus kann sie ihnen nun eine Stütze sein.

Das Metanoia-Zentrum verfügt über ein Team von ausgebildeten Seelsorgern und Psychologen, die Paare, Einzelpersonen und Familien in Krisen begleiten. Angeboten werden auch geistliche Exerzitien und andere Veranstaltungen. Mehr als 1000 Familien in 45 Dörfern der Umgebung werden zudem durch Hausbesuche unterstützt. Oft kann ein Auseinanderbrechen der Familie, bisweilen sogar ein Selbstmord verhindert werden.

7.000 Euro im Monat werden gebraucht, um diese wertvolle Arbeit fortzusetzen. Wer hilft mit, Menschen in scheinbar ausweglosen Lagen wieder Hoffnung zu schenken?



Auch sie wurden beraten. Jetzt sind sie wieder eine glückliche Familie.



Besinnungstage: gemeinsam beten, gemeinsam Sinn finden.



Lebendige ZEUGEN der Auferstehung

„Herr Jesus Christus, Sohn Gottes, erbarme dich meiner!“ – seit Jahrhunderten rufen unzählige Mönche mit jedem Atemzug den Herrn mit diesem Gebet an. Das „Jesusgebet“ oder „Herzensgebet“ ist bis heute nicht verstummt. Auch die „Mönche von Beit Maroun, Diener der Zeder des Libanon“ pflegen es.

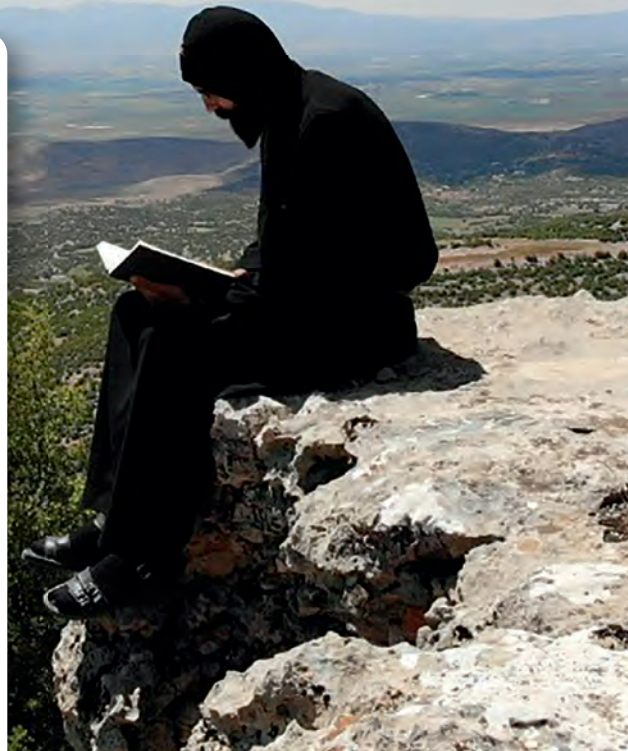
Ihre erst 2019 im Libanon gegründete Gemeinschaft steht in der Tradition der alten Mönchsväter, insbesondere des heiligen Maron, eines Einsiedlers aus dem vierten Jahrhundert. Mit dem poetischen Titel „Zeder des Libanon“ ist die Heilige Jungfrau gemeint, unter deren Schutz sich die Mönche stellen. Vier Tage in der Woche verbringen sie in unablässigem Gebet, das sie auch während der Arbeit im Garten, in der Küche und auf der Baustelle des Klosters nicht unterbrechen. Drei Tage im Monat leben sie sogar als Einsiedler und widmen sich ganz der Gottsuche. An drei Tagen in der Woche gehen sie jedoch in Pfarren und begleiten die Gläubigen geistlich.

Zu den Gelübden der Armut, Keuschheit und des Gehorsams kommt in diesem Orden noch ein viertes hinzu: die Betrachtung und Verkündigung des Wortes Gottes. „Die Seelen der Mönche werden durch das Wort Gottes geheilt, damit sie andere heilen können“, erklärt Pater Maroun Abdo Sassine, der Obere (siehe Bild oben). Wie viele Menschen im Libanon der inneren Heilung bedürfen, erleben sie immer wieder. „Viele sind von Angst zerfressen“, weiß Bruder Christoph.

Die Mönche verlassen sich ganz auf die Göttliche Vorsehung. Wohltäter, die ihnen eine Gabe zukommen lassen, werden somit zu einem Werkzeug Gottes und nehmen teil an ihrer Mission. Bruder Christoph betont: „Wenn die Patres beispielsweise die Beichte von jemandem hören, der seit 60 Jahren nicht mehr gebeichtet hat, und dieser Seele das Heil geschenkt wird, dann können die Priester dies dank derjenigen tun, die zu dieser Mission beigetragen haben.“

Dringend notwendig ist Ihre Hilfe besonders für die medizinische Versorgung der Mönche. Da sie ihr Kloster mit eigenen Händen errichten, kam es schon mehrfach zu Verletzungen. „In diesen Fällen war die Krankenversicherung, die Ihre Großzügigkeit ermöglicht hat, wirklich entscheidend. Die Brüder konnten dadurch medizinisch versorgt werden, was ohne Ihre Hilfe äußerst schwierig gewesen wäre, da die Krankenhauskosten im Libanon sehr hoch sind“, berichtet Pater Maroun. Mit nur **45 Euro** können Sie einem Mönch einen Monat lang die Krankenversicherung ermöglichen, mit **535 Euro** ein ganzes Jahr. Auf diese Weise sind Unfälle, schwerere Erkrankungen oder notwendige Operationen kein unkalkulierbares finanzielles Risiko mehr für die junge Gemeinschaft.

„Christus ist wahrhaft auferstanden, und wir sind die lebendigen, atmenden Zeugen dieser Auferstehung“, sagt Bruder Christoph. Die 23 Mönche beten für alle, die sie dabei unterstützen, Tag für Tag Zeugen Christi zu sein.



„O selige Jungfrau Maria, Zeder des Libanon, tritt für uns ein!“



HELFEN Sie einem Kind, wieder zu lächeln!



Syrien: Die Frohe Botschaft gibt Kraft für den Alltag.

Ihre Hilfe ermöglicht jedes Jahr vielen tausend Kindern und Jugendlichen aus Ländern, die von Krieg und Konflikten betroffen sind, ein paar frohe Ferientage. Darunter sind auch Kinder mit Behinderungen, Waisen und Flüchtlingskinder. In diesem Jahr haben uns wieder viele Bitten erreicht.

Im **Heiligen Land** scheint die Freude für die Christen in weite Ferne gerückt zu sein. Dennoch – oder gerade deshalb – hat das Lateinische Patriarchat von Jerusalem in diesem Jahr seine Ferienlager bewusst unter das Motto „Freut euch mit mir“ (Lk 15,6) gestellt.

500 Kindern und Jugendlichen soll eine „geistliche Oase und ein Schutzraum geboten werden, in dem sie durchatmen, Heilung finden und Gottes Nähe wiederentdecken“;

schreibt uns Pierbattista Kardinal Pizzaballa, der uns persönlich um Hilfe für die

jungen Leute bittet. „Sie sollen lernen, dass wahre Freude keine Flucht vor den Schwierigkeiten des Lebens ist, sondern ein Geschenk, das im Herzen Jesu verwurzelt ist – eine Freude, die auch unter schwierigen Umständen lebendig bleiben kann.“

Innerlich gestärkt und mit neuer Hoffnung und Widerstandsfähigkeit sollen sie in ihren Alltag zurückkehren und bereit sein, „ihren Glauben öffentlich zu leben, um so der Gesellschaft ein stilles, aber echtes christliches Zeugnis der Freude, des Dienstes und des Friedens geben zu können“, betont der Kardinal.

In der **Ukraine** sind solche Ferienlager als „Ferien mit Gott“ bekannt. So veranstaltet beispielsweise die Diözese Mukatschewo in diesem Jahr wieder 40 Sommerlager für insgesamt 1600 Kinder und Jugendliche. Kinga Nobilis, eine der Koordinatorinnen, erklärt: „Während dieses schrecklichen Krieges tragen auch die Kinder und Jugendlichen viel Stress, viele Ängste in sich, die sie jedoch oft nicht angemessen zum Ausdruck bringen können. Sie hören von ihren Eltern, innerhalb der Familie und aus den Nachrichten von



Ukraine: Ein paar Tage lang ist der Krieg weit entfernt.

den Kriegsereignissen. Häufig dienen entweder die Väter oder ein älterer Bruder oder ein anderer Mann aus der Verwandtschaft in der Armee, und die Kinder selbst durchleben große Angst. Sie brauchen eine Gemeinschaft, in der sie sich entspannen und ihre Gefühle ausdrücken können. In den Sommerlagern können sie ein bisschen aus dem Alltag ausbrechen. Dies ist kein Luxus, sondern sehr notwendig.“

Je nach Land und Angebot können Sie einem Kind oder einem Jugendlichen für 30 bis 80 Euro einige unbeschwerte Tage schenken. Die jungen Leute spielen, beten und singen dort gemeinsam und erleben sich als Teil der Kirche, also einer großen Familie. Sie basteln, malen und machen Ausflüge und können sich an Leib und Seele von der täglichen Anspannung erholen. Oft wird auch eine psychologische Betreuung angeboten. Helfen Sie einem Kind dabei, wieder lächeln zu lernen?



Heiliges Land: geteilte Freude.



Fenster zum HIMMEL

Im vergangenen Jahr hat die Diözese Mbaïki im Südwesten der **Zentralafrikanischen Republik** den 100. Jahrestag der Ankunft der ersten Missionare gefeiert. Aus diesem Anlass wurden die Fenster der Kathedrale zu einer Bibel aus farbigem Glas umgestaltet.

Die 33 großen Fenster zeigen nun die Schöpfungsgeschichte, die Geschichten von Mose, den Propheten und Königen des Alten Testaments, die Geburt Christi, Seine Gleichnisse und Wunder, Seine Passion und Auferstehung bis hin zur Aussendung des Heiligen Geistes an Pfingsten. Gemalt hat sie ein lokaler Künstler im Stil der seit 47 Jahren von KIRCHE IN NOT herausgegebenen Kinderbibel.

Bischof Jesús Ruiz Molina erklärt: „In den alten Kathedralen wurde das Evangelium in Stein gemeißelt, damit die Menschen, die nicht lesen und schreiben konnten, die Liebe Gottes und Seine Heilsgeschichte betrachten und verstehen konnten. Hier bei uns sind 75 Prozent der Bevölkerung Analphabeten. Wir wollten daher, dass alle Zugang zum Geheimnis der Liebe Gottes erhalten und so zu Gott beten und Ihn preisen können.“

Kinder und Erwachsene stehen staunend vor den leuchtend bunten Fensterbildern. In der Kathedrale finden auch die Tauf- und Firmkatechesen sowie die Ausbildungskurse für die Katecheten statt, so dass die dargestellten Bibelszenen als Unterrichtsmaterial dienen.

„Denn ein Bild sagt mehr als tausend Worte“, betont Bischof Molina.

Yvon (12) ist Schüler des Kleinen Seminars, einer Schule für Jungen, die später vielleicht Priester werden möchten. Dass er überhaupt eine Schule besuchen kann, ist nicht selbstverständlich, denn er gehört der Volksgruppe der Aka (Pygmäen) an, die in kleinen Hütten aus Laub und Ästen im Regenwald leben und von jeher von der übrigen Bevölkerung verachtet wurden.



Kind Gottes durch die Taufe.



Eine Bilderbibel aus Glas erzählt die Heilsgeschichte.

Die Frohe Botschaft Christi lässt die Aka erkennen, dass auch sie geliebte Kinder Gottes sind. Von den Wundern und Gleichnissen Jesu zu hören und dabei die schönen Fenster zu betrachten, bereitet Yvon Freude. Besonders gut gefällt ihm das Bild, auf dem Jesus dem Zöllner Levi sagt: „Folge mir nach“ (Lk 5,27). Fasziniert sagt er dazu: „Levi folgte Ihm nach, um seine Mission zu erfüllen.“ Auch die Bilder mit dem wiedergefundenen Schaf und dem Wunder, das Jesus bei der Hochzeit zu Kana wirkte, haben es ihm angetan.

Um diese „Fenster zum Himmel“ zu ermöglichen, in denen unzählige Menschen die Frohe Botschaft „lesen“ werden, haben unsere Wohltäter 10.000 Euro gespendet. Bischof Molina, der seit 40 Jahren Missionar in der Zentralafrikanischen Republik ist, sagt: „Dieses schöne katechetische Projekt wird reiche Früchte tragen. Ich danke Ihnen von ganzem Herzen dafür, dass Sie uns helfen, dieses Volk zu evangelisieren. Gott segne Sie!“ Bitte unterstützen Sie die Kirche in Afrika weiterhin bei der Verkündigung der Frohen Botschaft!



Ein großer Tag!

Lange Zeit konnten die drei Franziskaner, die in der Pfarre der Stadt San Francisco de Mostazal in Chile tätig sind, die Gläubigen im ländlichen Umland der Stadt nur selten besuchen. So konnten sich Sekten ausbreiten, während ein Teil der Bevölkerung religiös immer gleichgültiger wurde.

Insgesamt entfernen sich in Chile immer mehr Menschen von der Kirche. „Es schmerzt uns, dass diese Entwicklung sogar auf dem Land schon so stark ausgeprägt ist“, sagt Pater Nicolás Alfaro Varas. Deshalb sollte die Seelsorge eigentlich verstärkt werden. Das alte Auto verschlang jedoch viel Treibstoff, sodass jede Fahrt sehr teuer war.

Dank Ihrer Hilfe haben die Franziskaner nun endlich ein neues Auto. „Der große Tag wurde mit einer heiligen Messe begangen“, schreibt uns Pater Nicolás. „Die meisten Gläubigen der Pfarre waren gekommen, und wir weihten das Auto ein und dankten Gott dafür. Wir haben auch für alle gebetet, die es ermöglicht haben. Noch einmal vielen Dank!“



Not, Liebe und Dankbarkeit – Eure Briefe

Dank für Glückwünsche

Ich danke Ihnen herzlich für Ihre guten Wünsche zu meinem Geburtstag sowie für Ihr Gebet und den Irischen Segenswunsch. Es hat mich sehr gefreut. Weiterhin unterstützen wir gerne Ihr Hilfswerk mit einer Spende.

Ein Wohltäter aus der Schweiz

Eine kleine Gabe

Es ist zwar nur eine kleine Spende, aber ich habe beschlossen, jeden Monat einen Beitrag zu leisten, und hoffe, damit irgendwie helfen zu können. Ich freue mich, dass meine Spende dazu dient, Katholiken in Ländern zu unterstützen, in denen sie verfolgt werden.

Eine Wohltäterin aus den USA

Spenden zum Hochzeitstag

Ich bin eine treue Spenderin und habe heute Ihr „Echo der Liebe“ mit den Neuigkeiten zu Ihren Hilfsprojekten erhalten. Das

freut mich umso mehr, als mein Mann und ich unseren 20. Hochzeitstag feiern. Denjenigen, die uns durch ein Geschenk ihre Freude bekunden wollen, haben wir vorgeschlagen, für die Projekte von KIRCHE IN NOT zu spenden. Wir hoffen, dass viele von ihnen Sie unterstützen und Ihr Werk kennenlernen werden. In Gebetsverbundenheit und in Dankbarkeit für die unverzichtbare Hilfe, die Sie den Christen in Not zukommen lassen.

Eine Wohltäterin aus Belgien

Unglaubliche Inspiration

Wann immer ich Ihnen schreibe, bin ich bewegt und begeistert von der Wirkkraft unserer religiösen Institutionen. Dies ist einer der Gründe, warum ich niemals aufhören werde, KIRCHE IN NOT zu unterstützen! Für mich sind Sie Teil meiner Familie und eine unglaubliche Inspiration, die mir zeigt, dass wir Vertrauen, Hoffnung und die Gewissheit haben dürfen, dass Gott uns nicht verlässt!

Ein Wohltäter aus Brasilien



Regina Lynch

Geschäftsführende
Präsidentin

Liebe Freunde,

bei KIRCHE IN NOT hören wir häufig vom grausamen Leiden vieler Christen in von Kriegen erschütterten Ländern. Sie zu Versöhnung und Vergebung zu führen, ist vermutlich eine der größten Herausforderungen für die Kirchenführer. Dennoch ist es Gottes Auftrag an uns Christen.

Im April dieses Jahres schrieb der Lateinische Patriarch von Jerusalem, Pierbattista Kardinal Pizzaballa, einen Hirtenbrief an seine kleiner werdende Herde. Der Untertitel lautete: „Vorschlag zur Verwirklichung der Berufung der Kirche im Heiligen Land“. Klar erkennt er die Probleme, mit denen die Christen konfrontiert sind, und den schwierigen Weg, der vor ihnen liegt. Dennoch erinnert er sie daran, dass sie die spezifische Aufgabe haben, „Salz und Licht“ der Welt und für die Anderen Zeugen gelebter Vergebung zu sein, denn „Jesus ist der unangefochtene Meister der Vergebung“. Er schreibt, dass es Mut erfordere, zu vergeben, dass dies aber ein Weg sei, die Kette des Hasses zu durchbrechen und Vertrauen wiederherzustellen. Er ermutigt die christlichen Familien, in denen die Kinder als erstes lernen, zu lieben, zu vergeben und zu vertrauen, „zu Laboratorien der Versöhnung zu werden“.

Wahrscheinlich stehen wir nicht vor denselben Herausforderungen wie die Christen im Heiligen Land, doch sicher sind die meisten von uns irgendwann aufgerufen, jemandem zu vergeben oder uns mit jemandem zu versöhnen. Mögen auch wir den Mut dazu finden, Salz und Licht der Welt zu sein.

Regina Lynch



IMPRESSUM:

Echo der Liebe – Österreichische Post AG / Sponsoring Post Nr. 14Z039975 N
Herausgeber: Kirche in Not – Als internationales katholisches Hilfswerk informieren wir über laufende und zukünftige Projekte.



Besuchen Sie unsere Webseiten:

www.kircheinnot.at – www.christenverfolgung.org – www.bibelstickeralbum.at
www.messstipendien.info – www.onlinekapelle.at

BANKVERBINDUNG:

IBAN: AT71 2011 1827 6701 0600
BIC: GIBAATWWXXX
lautend auf Kirche in Not
Weimarer Straße 104/3
1190 Wien
Tel.: 01/405 25 53 - Fax: 01/405 54 62 - 75
E-Mail: kin@kircheinnot.at